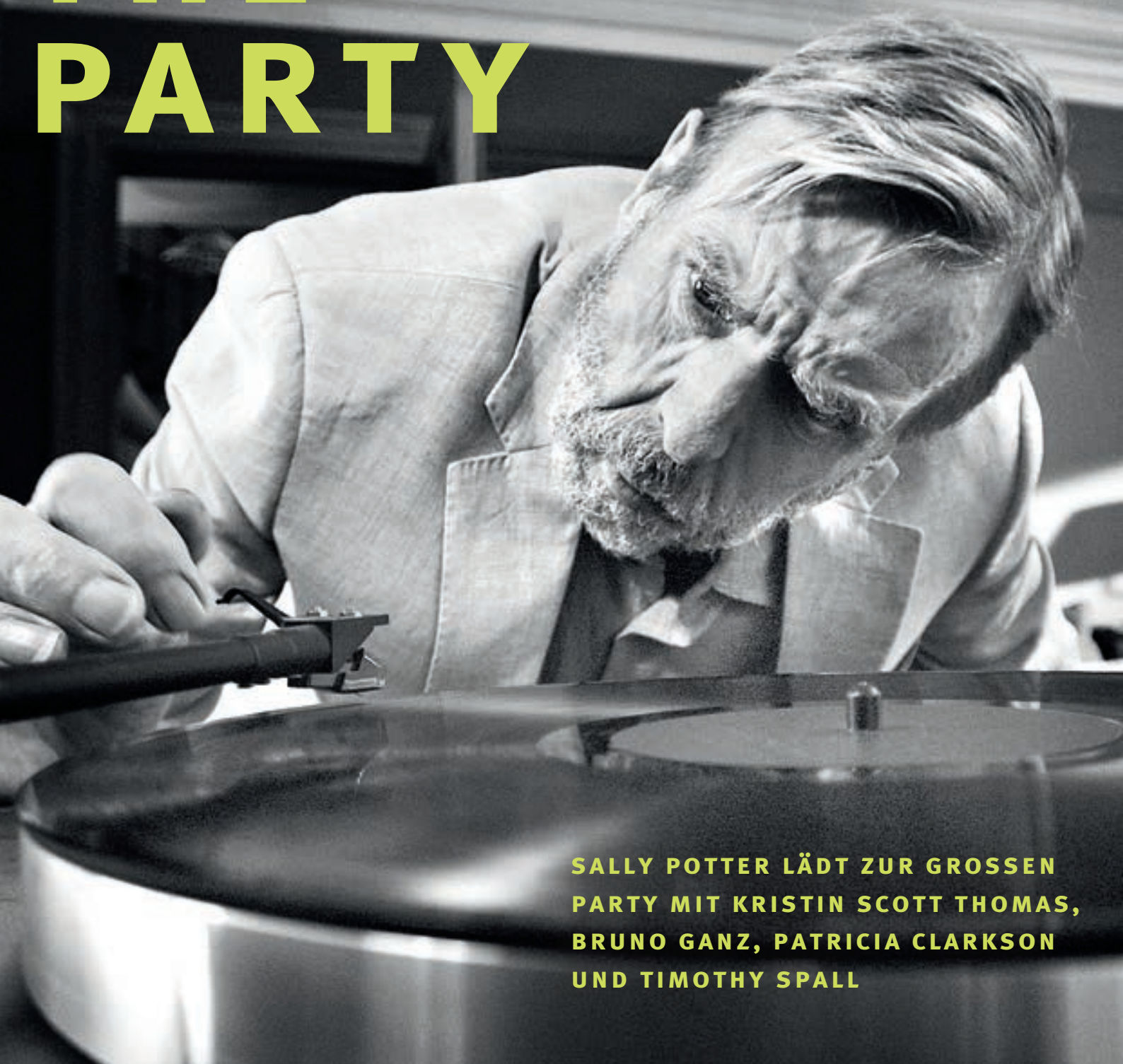


THE PARTY



SALLY POTTER LÄDT ZUR GROSSEN PARTY MIT KRISTIN SCOTT THOMAS, BRUNO GANZ, PATRICIA CLARKSON UND TIMOTHY SPALL

THE PARTY

Janet hat es geschafft: Sie wurde zur Gesundheitsministerin erkoren. Bevor das morgen offiziell kommuniziert wird, sitzt man im kleinen Kreis zusammen: Ohne die Unterstützung von Gatte Bill und den engsten Freunden wäre der Wahlkampf nicht zu bewältigen gewesen. Er hat allen viel abverlangt. Die Geselligkeit ging dabei etwas verloren und für Privates hatte man während Monaten keine Zeit: Da ist eine kleine Party nur angebracht. Doch kaum sind alle da, platzt Bill mit zwei ungeheuerlichen Ankündigungen heraus. Diese erschüttern nicht nur Janet und ihrer beiden Beziehung in den Grundfesten, sondern stürzt die ganze Runde in einen sich stets neu überstürzenden Tumult. Liebe, Freundschaft, politische Überzeugungen und feministische Lebensentwürfe werden unverhofft hinterfragt. Plötzlich taucht eine Pistole auf, von der man nie erfährt, ob, und

wenn, vom wem, sie abgedrückt wird. Supersarkastisch, frech schwarzhumorig und scharfsinnig kommt Sally Potters THE PARTY daher. Der Spielfilm ist in schlichtem Schwarz-Weiss gehalten. Die britische Regisseurin drehte ihn mit sieben hervorragenden Schauspielern – unter ihnen Bruno Ganz in der köstlichen Rolle eines deutschen Esoterik-Gurus, Kristin

Scott Thomas als Janet und Timothy Spall als Bill – binnen weniger Tage: eine herzhaft lustige politische Komödie – und ein Bravourstück geschliffener Dialogkunst.



Regie: Sally Potter.
Mit: Bruno Ganz, Emily Mortimer, Kristin Scott Thomas, Timothy Spall, Patricia Clarkson, Cherry Jones, Cillian Murphy.
Verleih: Filmcoopi.

FINAL PORTRAIT

In «Shine» hat er dem Pianisten David Helfgott zu ewigem Ruhm verholfen, in «The King's Speech» den König Englands von seinem Stottern befreit, zudem torkelt er als Kapitän Barbossa durch jeden «Pirates of the Caribbean»-Film: Geoffrey Rush ist zweifelsohne einer der besten und vielfältigsten Schauspieler der Welt. Unter Schauspielerkollege Stanley Tucci, der sich bisweilen auch auf den Regiestuhl wagt, ist der Australier nun in die Haut eines weiteren Grossen geschlüpft: diejenige des Schweizer Bildhauers und Malers Alberto Giacometti. Das Geschehen konzentriert sich auf einige wenige Wochen 1964. Giacometti hat vor einer Weile den studienhalber in Paris weilenden amerikanischen Schriftsteller und Kunstliebhaber James Lord (Armie Hammer) kennengelernt. Kurz vor dessen Rückkehr nach New York bittet er ihn, ihm Modell zu sitzen. Ein,

zwei Tage höchstens würde das dauern: Lord sagt geschmeichelt zu. Doch Giacometti ist in seinen letzten Lebensjahren launenhaft und chaotisch. Er ist unzufrieden mit sich und seinem Können und zerstört bereits Geschaffenes. Er verludert zum Ärger seiner Frau Annette das Geld und lässt sich von seiner Geliebten nur zu gern vom Schaffen abhalten. So werden aus den Tagen Wochen, Lord sieht sich wieder und wieder gezwungen, seinen Rückflug zu verschieben. Rush ist als granteliger Künstler fraglos toll. Und Stanley Tucci zeigt Giacometti mit all seinen Stärken und Schwächen wohlthuend unsentimental: als Genie bei der Arbeit.



Regie: Stanley Tucci.
Mit: Geoffrey Rush, Armie Hammer.
Verleih: Filmcoopi.

THE BEGUILLED

In die Fusstapfen von «Dirty Harry»-Regisseur Don Siegel tritt Sofia Coppola mit THE BEGUILLED, ihrer Neuverfilmung von Thomas Cullinans Aufsehen erregendem Roman «A Painted Devil». Ort der Handlung ist Virginia, wo mitten im Sezessionskrieg 1846 ein zwölfjähriges Mädchen beim Pilzsammeln im Wald einen verletzten Nordstaaten-Soldaten findet. Sie bringt ihn ins Internat, wo sie mit einigen wenigen Schülerinnen, der Schulleiterin und einer Lehrerin wohnt. Obwohl Männer im Haus verboten sind und John McBurney ein Feind ist, erachtet es die Schulleiterin Martha (Nicole Kidman) als Christenpflicht, ihn aufzunehmen und zu pflegen. Damit setzt sie einen seltsamen Reigen in Gang. Denn McBurney – grossartig: Colin Farrell – vermittelt jedem weiblichen Wesen im Haus den Eindruck, die Schönste und seine einzige Vertraute zu sein. Doch dann ertappt man ihn

eines Nachts beim unstatthaften Besuch in einem Mädchenzimmer... Ganz aus der Sicht ihrer Protagonistinnen hat Coppola THE BEGUILLED gedreht und findet damit zurück zur Subtilität ihres grossartigen Erstlings, «The Virgin Suicides». Ihr Film ist in der Schilderung weiblicher Welten von exquisiter Schönheit (Kamera: Philippe Le Sour) und in seinen stärksten Szenen feinsten Southern Gothic: eine so feinfühlig wie keck schwarzhumorige, feministische Antwort auf Siegels machohaften Thriller-Klassiker.



Regie: Sofia Coppola.
Mit: Colin Farrell, Nicole Kidman, Kirsten Dunst, Elle Fanning.
Verleih: Universal Switzerland.

THE HISTORY OF LOVE

Nicht einem, nicht zwei, sondern drei Männern gehört Almas Herz. Alle leben in einem Stetl in Polen. Hell ist das Licht des Sommers, die Felder sind weit, die Gefühle leicht. Verspielt schlägt Alma (Gemma Arterton) vor, alle drei zu heiraten: zuerst Léo, später Bruno, im Alter Zvi. Wirklich schwach wird sie durch schönen Worte: Brunos Gedichte, Léos erste Romane, die sie aber noch ein bisschen zu abgehoben findet. Doch der Krieg reisst sie auseinander. Unter Tränen bittet Alma Léo bei ihrer Abreise nach New York, die Geschichte ihrer Liebe zu schreiben und ihr Woche für Woche ein neues Kapitel zu schicken, bis sie beide sich wiedersähen... Aus der Sicht des in die Jahre gekommenen Léo (Derek Jacobi) und weitgehend in Rückschau erzählt Radu Mihaileanu («Va, vis et deviens») von einer lebenslangen Liebe. Diese nahm tragische Wendungen, hat Léo



gleichwohl aber zum Schreiben beflügelt. Ein lang verloren geglaubter, geheimnisvoller Roman, den Léo schrieb, spielt in THE HISTORY OF LOVE eine besondere Rolle. Denn da ist, gespielt von Sophie Nélisse, eine zweite Alma: jung, leidenschaftlich, voller Fantasie und neugierig zu erfahren, wie es sich anfühlt, wie Léo es im Buch formuliert, «die meistgeliebte

Frau der Welt» zu sein. THE HISTORY OF LOVE ist die Verfilmung eines Bestsellers von Nicole Krauss, deren jüdische Grosseltern wie Alma und Léo nach New York auswanderten. Es ist ein wunderschön poetischer Film, der klug, voller Fantasie, mit zärtlichem Humor und sehr charmant vom Leben berichtet.

Regie: Radu Mihaileanu.
Mit: Gemma Arterton, Derek Jacobi, Sophie Nélisse.
Verleih: Filmcoopi.

EIN DEUTSCHES LEBEN

Sie sagt: «Gott gibt es nicht, aber den Teufel sehr wohl.» Und: «Es gibt keine Gerechtigkeit», das sagt sie auch, die Brunhilde Pomsel in EIN DEUTSCHES LEBEN, diesem Film, den, als ob er für einen allein zu schwer gewesen wäre, vier Regisseure gemeinsam stemmten. Es ist ein Bravourstück der «Oral History», der mündlichen Geschichtserfassung. Und es ist unter den zigtausend Filmen, die sich mit dem Zweiten Weltkrieg auseinandersetzen, einer der eindrücklichsten. Weil Brunhilde Pomsel (1911–2017) aus der Rückschau eines mehr als hundert Jahre umfassenden Lebens erzählt. Zu ihren frühesten Erinnerungen gehört der Einzug ihres Vaters in den Ersten Weltkrieg. Sie selber war, in eigenen Worten, «ein unpolitisches Mädchen»: Dass sie von 1942 bis 1945 als Stenotypistin in Joseph Goebbels' Vorzimmer sass, verdankt sie dem Schicksal eines opportunistisch



geführten Lebens. Sie habe Fehler gemacht, zu den Feigen gehört, hätte den Widerstand nie gewagt, sagt Pomsel. Konterkariert wird die Erzählung dieser Frau, die bis zu ihrer Rückkehr aus russischer Gefangenschaft 1950 nicht gewusst haben will, was in den KZ wirklich geschah, mit Ausschnitten aus Wochenschauen, Propagandafilmen sowie Filmmaterial der

US-Army. EIN DEUTSCHES LEBEN ist vielleicht nicht immer einfach anzuschauen. Doch es ist, gerade in politisch unruhigen Zeiten wie heute, ein ungemein wichtiger Film, der latent eine einzige Frage stellt. Sie lautet: Wie würde ich mich verhalten, wenn...?

Regie: Christian Krönes, Olaf S. Müller, Roland Schrotthofer, Florian Weigensamer.
Dokumentarfilm.
Verleih: Agora Films.

IN BETWEEN – BAR BAHAR

Die wahren Gegensätze, sagt Maysaloun Hamoud, klaffen nicht zwischen Orient und Okzident, sondern zwischen Konservatismus und Liberalismus. Dementsprechend unverfroren steckt die in Ungarn aufgewachsene Araberin in ihrem Regiedebüt drei sehr unterschiedliche Palästinenserinnen zusammen in eine WG in Tel Aviv. Da ist die Anwältin Laila: eine selbstbewusste und kluge junge Frau, die sich westlich kleidet und gern Partys feiert. Sie wohnt seit längerem zusammen mit Salma, die in einer Bar arbeitet, als DJ auflegt und kein Hehl macht aus ihrer Liebe zu Frauen. Neu zieht Nur zu den beiden. Sie studiert Computerwissenschaft, ist streng religiös und verlobt: Man würde sich nicht wundern, wenn sich IN BETWEEN an der Gegensätzlichkeit seiner Protagonistinnen entflammt. Doch Hamoud streift zwischenmenschliche Kleinzankereien bloss am Rande.



Viel mehr fokussiert sie auf die Momente, in denen ihre Protagonistinnen als moderne junge Palästinenserinnen in Israel mit der Gesellschaft in Konflikt geraten, und lässt sie im Kampf für ihre Emanzipation von der Familie und für ein selbstbestimmtes Leben zusammenwachsen. Ein mutiger, starker, hoffnungsvoller, von Lebensfreude strotzender Film, der mit

Mouna Hawa, Sana Jammeliéh und Shaden Kanboura drei überaus charmante und charismatische Hauptdarstellerinnen vorstellt. IN BETWEEN hat weltweit Festivalkarriere gemacht und holte – und das hat noch kaum je ein palästinensischer Film geschafft – nicht nur am Pink-Apple-Festival, sondern auch in San Sebastián, Istanbul und Haifa wichtige Preise.

Regie: Maysaloun Hamoud.
Mit: Mouna Hawa, Sana Jammeliéh, Shaden Kanboura.
Verleih: Sister Distribution.

THE EAGLE HUNTRESS

Steil ragen die Berggipfel gegen den Himmel, weit dehnen sich die Hochplateaus. Aisholpan lebt mit ihrer Familie in einer der eindrucklichsten Landschaften der Erde: dem Altai-Gebirge. Im Sommer zieht Aisholpans Familie mit ihren Tieren über die Hügel, im Winter haust sie in einem Blockhaus, dann gehen die Kinder auch zur Schule. Aisholpan ist klug und kräftig, sie lernt leicht und möchte später Medizin studieren. Doch sie ist erst dreizehn und vorerst interessiert sie vor allem der Adler ihres Vaters. In ihrer Familie nämlich pflegt man seit Generationen die Adlerjagd. Diese ist eigentlich den Männern vorbehalten. Doch Aisholpan kümmert das nicht. Und ihre Eltern sind, auch wenn die Stammesältesten murren, weltoffen genug, ihr den Wunsch nach einem eigenen Adler zu erfüllen... Feinfühlig lässt Otto Bell in THE EAGLE HUNTRESS Aisholpan Nurgaiv ihre



eigene Geschichte nachspielen. Es ist eine Geschichte, die zur Legende bestimmt ist: die der ersten Adlerjägerin, die blutjung allen Männern den Rang ablauft und beweist, was Frauen können. THE EAGLE HUNTRESS besingt in sensationellen Bildern – vor allem die Vogelflugaufnahmen sind betörend – das einfache Leben in Einheit mit der Natur und lässt seine Protagonistin sich mit trotziger Selbstverständlichkeit emanzipieren: ein starkes, zwischendurch auch erfrischend verschmutztes – ein bisschen Nagellack muss auch auf Adlerjagd sein – Coming-of-age-Movie!

Regie: Otto Bell.
Dokumentarfilm.
Verleih: Praesens-Film.

VICEROY'S HOUSE

«Bhaji on the Beach», «Bend It Like Beckham», «Bride & Prejudice»: Gurinder Chadha beschäftigt sich immer wieder mit dem britisch-indischen Culture Clash. So auch in VICEROY'S HOUSE, in dem sie eine Episode aufgreift, die den meisten heute kaum mehr präsent sein dürfte, die Familie der indischstämmigen Regisseurin aber nachhaltig prägte. Man schreibt das Jahr 1947, als die britische Kolonialherrschaft in Indien nach fast 200 Jahren ihrem Ende entgegengeht. Als letzter Vizekönig zieht Lord Mountbatten mit Frau und Tochter in den prachtvollen Amtssitz in Delhi. Sein Auftrag ist klar: Er soll das Land möglichst reibungslos in die Unabhängigkeit entlassen. Doch die Lage zwischen Hindus, Muslimen und Sikhs ist angespannt: Derweil Gandhi und der Nationalkongress einen Einheitsstaat befürworten, plädieren die Muslime für eine Teilung und die Gründung des

Staates Pakistan. Bald schon kommt es in Delhis Strassen zu gewaltsamen Auseinandersetzungen, die sich unter den Palastangestellten fortsetzen; besonders hart trifft es den Hindu Jeet und die Muslima Aalia, deren Heiratspläne durch die politischen Ereignisse durchkreuzt werden. Mit feinem Gespür für die absurde Situation, viel Flair für majestätischen Pomp und lustvolles politisches Taktieren zieht Chadha auf, was schliesslich nur bedingt glimpflich endet. Ein packend melodramatischer und starker Film, in dem «Downton Abbey»-Star Hugh Bonneville als Vizekönig zur Höchstform aufläuft.



Regie: Gurinder Chadha.
Mit: Hugh Bonneville, Gillian Anderson, Manish Dayal.
Verleih: Pathé Films.

RENDEZ-VOUS – DIE SERIE DES NEUEN FRANZÖSISCHEN FILMS

Ein Clochard auf Freiersfüssen, ein Drehbuchautor unter Wölfen, ein verwitweter Senior und die Versuchungen des Internets: Nachdem im ersten Teil des Arthouse RENDEZ-VOUS-Programms vor allem Frauen das Sagen hatten, ist die Reihe nun an den Männern – wobei die Frauen selbstverständlich nicht fehlen. Am präsentesten sind sie da, wo sie abwesend sind: in **UN PROFIL POUR DEUX**, wo ein Senior seine Wohnung nach dem Tod seiner Frau monatelang nicht mehr verlässt. Er wird auf Bitte seiner Tochter von einem jungen Möchtegernschriftsteller in die Benutzung von Computer und Internet eingeführt; dass Pierre sein Dating-Profil mit einem Foto von Alex versieht, sorgt in Stéphane Robelins Komödie für köstliche Konfusionen. Um die Liebe dreht sich auch **PARIS PIEDS NUS**, in dem eine weltfremde Bibliothekarin aus Kanada auf der Suche nach ihrer Tante in den

Armen eines charmanten Pariser Clochards landet: Der neue Film von und mit Dominique Abel und Fiona Gordon ist so schräg wie ein Wes-Ander-son-Movie und so lustig wie ein Slapstick von Charlie Chaplin. Nicht zu vergessen **RESTER VERTICAL** von Alain Guiraudie, wo der Drehbuchautor Léo (Damien Bonnard) in Südfrankreich auf Recherche eine Liebelei mit einer Schäferin eingeht. Diese setzt sich nach Geburt des gemeinsamen Kindes allerdings ab, und so findet sich Léo mit einem Baby in den Armen und von einem blutrünstigen Wolf belauert unverhofft allein wieder auf einer Farm voller Schafe. Sie sind herrlich aufregend und abwechslungsreich, die Geschichten, die unsere französischsprachigen Nachbarn in ihren Filmen erzählen: Entdecken Sie diese am Arthouse RENDEZ-VOUS-Festival.



Infos: www.rendez-vous-cinema.ch

DALIDA

Wenn sie die Bühne betrat, sagt man, ging die Sonne auf, und gesungen hat sie Lieder wie «Gigi l'amoroso», «La bambola», «Bambino»: Dalida – Iolanda Cristina Gigliotti – war eine der grössten französischen Sängerinnen des 20. Jahrhunderts. 1933 als zweite Tochter einer Familie aus Kalabrien in Kairo geboren, versucht sie sich vorerst als Schauspielerin. Doch wie sie von ihrer Mutter die Schönheit, hat sie von ihrem Vater – einem Violinisten – das musikalische Talent geerbt: 1954 zur Miss Ägypten gewählt, trägt sie 1956 an einem Nachwuchswettbewerb in Paris die französische Version von «Stranger in Paradise» vor und ist fortan ein Star. Im Nu erobert sie die Herzen der Franzosen und stürmt die internationalen Hitparaden. Scheinbar schwerelos springt sie in den 1970ern auf die Disco-Welle auf und bereitet mit glamourösen Shows den Weg kommender Stars wie Madonna.



Doch wo Licht ist, ist auch Schatten: «La vie m'est insupportable» notiert Dalida 1987 und verabschiedet sich von der Welt. Umso berührender ist es, die Sängerin auf der Leinwand neu zu entdecken. Anhand ihrer grössten Songs, in denen sie von Hochs und Tiefs ihres Lebens erzählt: dem beflügelnden Glück einer neuen Liebe, der tiefen Trauer über den Verlust eines Menschen. Hervorragend gespielt wird Dalida vom italienischen Fotomodell Sveva Alviti, die in ihrem ersten grossen Leinwandauftritt direkt zum Star erblüht. Lisa Azuelos' DALIDA, hat ein namhafter Kritiker geschrieben, sei ganz einfach ein «verdammt schöner Film».

Regie: Lisa Azuelos.
Mit: Sveva Alviti, Riccardo Scamarcio, Jean-Paul Rouve.
Verleih: Pathé Films.

INSYRIATED

«Vergiss die Welt draussen», sagt der Schwiegervater, als Oum Yazan (stark: Hiam Abbas) in INSYRIATED einen Moment am Fenster ihrer Wohnung steht und ihren Blick über den vermeintlich leeren Parkplatz vor ihrem Haus schweifen lässt. Es ist ein weiser Rat. Tatsächlich nämlich ist den Protagonisten von Philippe Van Leeuws Film die Aussenwelt sozusagen abhandengekommen. Sie sitzen mitten im Toben des Krieges in einer Wohnung in Damaskus, Syrien. Auf dem Dach und in den Winkeln des Platzes vor dem Haus lauern Scharfschützen: Eigentlich kann man nichts tun, ausser der Dinge harren. Hausherrin Oum Yazan versucht eine gewisse Normalität aufrechtzuerhalten und bereitet für die zusammengewürfelte Schar, die in ihrer Wohnung Unterschlupf fand, eine Mahlzeit zu. Doch die Normalität ist eine Lüge und als solche nicht aufrechtzuerhalten:



Die junge Nachbarin mit dem Baby wartet auf die Rückkehr ihres Gatten, mit dem sie nach Europa fliehen wird. Oum und ihr Hausmädchen versuchen ein furchtbares Geheimnis zu wahren, die Kinder streiten über die Benützung des Badezimmers. Ab und zu fallen draussen Schüsse, hört man Explosionen. Und als wiederholt an die Tür geklopft wird, kommt man nicht umhin, die Wirklichkeit einzulassen. Philippe Van Leeuw ist mit INSYRIATED ein bestürzend intensiver Film gelungen, der einen unmittelbaren Blick auf die subtilen Gräueltaten des Krieges gewährt. Sein eindrücklicher Film wurde an der diesjährigen Berlinale mit dem Publikumspreis ausgezeichnet.

Regie: Philippe Van Leeuw.
Mit: Hiam Abbass, Diamand Bou Abboud, Juliette Navis.
Verleih: Agora Films.

UN SAC DE BILLES

Europa, 1941. Die Nazis marschieren Richtung Paris, für Juden wird es eng. Auch die Coiffeursfamilie Joffo plant die Flucht in den noch nicht besetzten Süden. Da eine gemeinsame Reise zu auffällig wäre, schicken die Eltern (Patrick Bruel, Elsa Zylberstein) den zehnjährigen Joseph und den zwei Jahre älteren Maurice allein los. Man will sich in Menton treffen, wo die zwei älteren Söhne der Familie einen eigenen Salon betreiben. Es ist ein cleverer Plan. Doch Hitlers Schergen lauern überall. Und weit bedrohlicher als die per se abenteuerliche Reise quer durch kriegszerrüttete Gebiete ist die Gefahr, dass die Identität der beiden auffliegt. Zu Grunde liegt UN SAC DE BILLES Joseph Joffos autobiografischer Roman von 1973, den Christian Duguay in einen überaus berührenden Film verwandelte. Dieser ist konsequent aus der Perspektive des kleinen Joseph gedreht und vermag denn auch vor allem

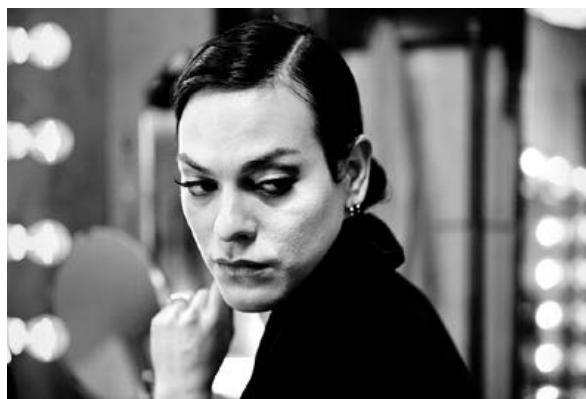


durch die superbe Leistung seiner Kinderdarsteller zu begeistern: Sowohl Dorian Le Clech (Joseph) wie auch Batyste Fleurial (Maurice) spielen so überzeugend natürlich, dass man ihnen gebannt folgt. Auch wenn der Film die Ereignisse nicht beschönigt, verliert er nie eine gewisse Leichtigkeit. In wunderschönen Bildern gelingt es Kameramann Christophe Graillet immer wieder, Momente der Freiheit und kindlicher Lebensfreude festzuhalten. UN SAC DE BILLES zeigt in beeindruckender Weise, wie unglaublich viel Kraft, Stärke und Mut Kinder haben können.

Regie: Christian Duguay.
Mit: Dorian Le Clech, Batyste Fleurial, Patrick Bruel, Elsa Zylberstein.
Verleih: Ascot Elite.

UNA MUJER FANTASTICA

Der neue Film von Sebastián Lelio («Gloria») hat an der diesjährigen Berlinale ziemlich für Furore gesorgt: UNA MUJER FANTASTICA ist der erste Spielfilm, dessen Hauptrolle eine Transgenderfrau spielt. Er handelt von Marina (Daniela Vega), die in Santiago (Chile) als Kellnerin arbeitet, insgeheim aber von einer Gesangskarriere träumt: Sie singt manchmal in Bars, wirklich angetan hat es ihr die Oper. Marina lebt bei ihrem zwanzig Jahre älteren Geliebten Orlando, der ihretwegen Frau und Kinder verliess; man plant gemeinsam die Zukunft und zum Geburtstag erhält Marina von Orlando eine Reise zu den Wasserfällen von Iguazú. Doch dann erleidet Orlando einen Anfall, und obwohl Marina ihn sofort ins Krankenhaus bringt, können die Ärzte nur noch seinen Tod feststellen. In der Folge sieht sich Marina mit den aufdringlichen Fragen einer Kommissarin sowie der Wut



und dem Misstrauen von Orlando's Familie konfrontiert. Und weil Orlando's Scheidung noch nicht rechtsgültig ist, verliert sie ihr Zuhause, ihren heissgeliebten Hund und an der Beerdigung will man sie nicht sehen. Doch Marina lässt sich nicht unterkriegen. Mit der gleichen unbändigen Kraft, mit der sie für ihr Leben an Orlando's Seite kämpfte, pocht sie nun auf ihr Recht, um ihn zu trauern. Auch wenn die Umgebung nicht auf Marinas Seite ist, Lelios Film ist es sehr wohl. Er zeigt Marina als lebenskluge und starke Persönlichkeit, eben: UNA MUJER FANTASTICA! Wohlverdient sind der Teddy, der Preis fürs beste Drehbuch und der Hauptpreis der Ökumenischen Jury, die Lelio von Berlin nach Hause mitnahm.

Regie: Sebastián Lelio.
Mit: Daniela Vega, Francisco Reyes.
Verleih: Pathé Films.

IN ZEITEN DES ABNEHMENDEN LICHTS

Es sei IN ZEITEN DES ABNEHMENDEN LICHTS möglicherweise der «deut-scheste Film des Jahres», hat ein deutscher Filmkritiker geschrieben: Daran ist etwas. Matti Geschonneck's Film liegt ein mehrfach ausgezeichnete Roman von Eugen Ruge zu Grunde. Dieser erzählt von Wilhelm Powileit, Bürger der DDR, seines Zeichens ein hochdekoriertes Mitglied der SED und ein stolzer Patriarch. Rund 50 Jahre aus Powileit's Leben umfasst das Buch, der Film spielt vornehmlich am Tag von Powileit's 90. Wiegenfest. Nachbarn, Genossen, singende Pioniere schauen vorbei. Powileit's Frau Lotti, die sich seinetwegen scheiden liess, und die Haushälterin rüsten zum Fest: Powileit soll zur Ehre des Tages den goldenen Volksverdienst-Orden verliehen bekommen. Man erwartet zur Feier Lottis Sohn Kurt und dessen russische Frau, Enkel Sascha mit Gemahlin und Urenkel Markus. Doch Sascha



erscheint nicht wie abgemacht um den Tisch fürs kalte Buffet aufzubauen: Man schreibt das Jahr 1989, Sascha hat sich in den Westen abgesetzt. Powileit ist entsetzt, seine Tage sind gezählt, die DDR wankt... IN ZEITEN DES ABNEHMENDEN LICHTS glänzt mit der grossartigen Darbietung von Bruno Ganz, der Powileit gleichermaßen als gestandene Respektperson wie als gespensterhaften Vertreter einer untergehenden Epoche spielt. IN ZEITEN DES ABNEHMENDEN LICHTS ist ein vielschichtiger und zärtlicher, komischer und tragischer Film über die deutsche Geschichte, aber auch über den Verlust von Heimat und Idealen.

Regie: Matti Geschonneck.
Mit: Bruno Ganz, Hildegard Schmahl, Sylvester Groth, Alexander Fehling.
Verleih: Filmcoop.

LA IDEA DE UN LAGO

Von drei Schwestern, deren Eltern zu Zeiten der Diktatur spurlos verschwanden, hat Milagros Mumenthaler in ihrem begeisternden Erstling «Abrir puertas y ventanas» berichtet. In LA IDEA DE UN LAGO nimmt die Argentinien-Schweizerin diesen Faden wieder auf. Sie erzählt von einer Fotografin, die sich während ihrer ersten Schwangerschaft an die eigene Kindheit und Jugend erinnert: Die im Haus der Familie im Süden verbrachten Sommer. Die kindlichen Spiele im Wald, den See, an dessen Ufer das einzige Foto entstand, das sie mit ihrem 1977 verschwundenen Vater zeigt. Die Auseinandersetzungen mit der Mutter. Ein bildlich hübsch gespielter Film, der behutsam in weibliche Gefühlswelten vordringend von unzerreissbaren Blutsbanden berichtet und der Kraft, die es braucht, sich damit auseinanderzusetzen.



Regie: Milagros Mumenthaler.
Mit: Rosario Bléfari, Carla Crespo.
Verleih: Look Now!

Die Rabattkarte für Filmlovers.



Jedes reguläre Kinoticket 5 Franken günstiger.

Auch unsere Partner sind Filmlovers:
Zürcher Kantonalbank, Energieversorger, ZÜRICH
Erhältlich über www.arthouse.ch oder an jeder Arthouse Kinokasse.

DER FILMTIPP FÜR JUNGE FILMLOVERS: ZOË GENHART (25) SCHREIBT ÜBER THE EAGLE HUNTRESS AUF WWW.ARTHOUSE.CH/YOUNGFILMLOVERS